

Deutsche Wappensammlungen und Wappenrepertorien

Autor(en): **Ruoff, W.H.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **31 (1964)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BUCHBESPRECHUNG

Deutsche Wappensammlungen und Wappenrepertorien

Unter diesem Titel gab 1960 die Gesellschaft für Familienforschung in Franken (Nürnberg) als Heft 34 des vom Verlag Degener & Co. in Neustadt an der Aisch verlegten Praktikums für Familienforscher 4 Aufsätze heraus. Drei davon, nämlich Ottfried Neubecker, Das Wappenbilderlexikon des Herold — Berlin (S. 2—12), Heinz Friedrich Deininger, Die Wappensammlung von Eduard Zimmermann im Stadtarchiv Augsburg (S. 13—19) und Ludwig Rothenfelder, Das Wappenrepertorium des Germanischen National-Museums Nürnberg (S. 25—30), beschreiben zur Hauptsache Hilfsmittel zur Feststellung der Wappeninhaber bei gegebenen namenlosen Wappen. Das setzt eine Ordnung der Wappen nach den Wappenbildern voraus. Durch ein den Namen nach geordnetes, auf die Wappenbilder verweisendes Verzeichnis werden diese Registraturen mit der Zeit zugleich riesige Wappenbücher. Neubecker gibt in seiner Arbeit nicht nur einen Überblick über die dem Herold gehörenden Wappenbilderlexika, sondern er verweist auch auf ältere derartige Versuche, von denen die meisten Heraldiker wohl nur die gedruckten und weit verbreiteten Werke von de Renesse und Fischnahler kennen. Im Besitze des Herold waren zwei bedeutende Sammlungen, ein aus sechs Wälzern bestehendes Klebebuch von Wappenskizzen und Wappenbuchausschnitten angelegt durch J. Dielitz, das sich heute im Zentralarchiv der Deutschen Demokratischen Republik in Merseburg befindet. Das andere, auch heute noch fortgeführte Werk, eine Kartei unter Mitarbeit namhafter Forscher geschaffen, hat weit über die 100 000 Blätter. Noch etwas größer an Umfang ist die Wappensammlung Zimmermann in Augsburg, die in ihrem Hauptteil wohl etwa 120 000 alles handgezeichnete, meist kolorierte Wappen auf Karten enthält, auf denen wohl eine halbe Million Wappeninhaber verzeichnet stehen. Diese Leistung eines Einzelnen, auch wenn sie sich auf 50 Jahre verteilt, ist ganz besonders beachtenswert, vor allem wenn man noch die übrigen heraldischen Arbeiten desselben Autors mitberücksichtigt. Rein aus der Praxis und für die Praxis scheint die etwa 25 000 Wappen umfassende Sammlung des Nationalmuseums in Nürnberg entstanden zu sein, aufgeteilt in 199 Gruppen, denen 199 Ordner entsprechen. Es wäre sehr interessant, die drei Karteien in ihrem Aufbau und in ihrer Brauchbarkeit miteinander zu vergleichen. Doch kenne ich aus eigener Erfahrung bisher nur die große Kartei Zimmermanns in Augsburg. Nach einiger Übung findet man sich darin sehr leicht zurecht. Die Grundeinteilung ist ein etwas modifizierter Gritzner, beginnend mit den Heroldsbildern und endend mit den menschlichen Figuren. Dabei hat Zimmermann die einzelnen Figuren mit Lücken von 1—9985 nummeriert und zwar nicht etwa so, daß der Löwe oder der Adler nur eine Nummer erhalten hätte, sondern so, daß alle irgendwie gebräuchlichen Stellungen und Unterteilungen eine Nummer erhielten. Mit einer höchstens 4stelligen Zahl kann so etwas ausgesagt werden, was sonst nur mit vielen Worten zu sagen wäre, etwa Löwe in der untern Hälfte eines schräggeteilten Schildes. Zu dieser Grundnummer kommt dann durch ein Komma getrennt noch die Tinkturangabe, wobei

die erste Ziffer die Farbe des Feldes, die zweite die Farbe der Figur angibt, wobei 1 Gold, 2 Silber, 3 Rot usw. bedeuten. Indizes geben noch weitere Einzelheiten an, so z. B. die Stellung einer Figur, ob senkrecht, waagrecht, schrägrechts oder schräglinks, wobei dann das Hoch- oder Tiefsetzen der Indexziffer die Richtung der Figur anzeigt. Das sind nur ein paar Einzelheiten aus dem vielleicht allzu fein ausgeklügelten System, das zudem in wärender Arbeit durch seinen Auktor mancherlei Änderungen erfahren hatte. Auf den Leitkarten erscheinen denn auch nur ganz wenige Ziffern, während die feinem Einteilungen hingegen im Bilde dargestellt sind. Da zeigt es sich bald, daß man auch ohne eine Ahnung von dem Zahlensystem zu haben, die gesuchte Figur rasch finden kann. Nur zur richtigen Deutung der Varianten, die auf den Karten in dem Raume unter der Wappenzeichnung mit Zimmermannschen Zahlen und Zeichen angegeben sind, muß man sein System etwas kennen. Es sind ja nicht Zahlen, die das System regieren, sondern heraldische Begriffe, die lediglich durch Zahlen und Zeichen ausgedrückt werden.

Allen drei Sammlungen in Berlin, Augsburg und Nürnberg liegt übrigens der Gedanke zugrunde, möglichst mit einer einzigen Nachschlagung zu einem gegebenen Wappenbilde den oder meist die Inhaber zu finden. Aber während man nun in Berlin (und offenbar auch in Nürnberg) alle Wappen, die ein Heroldsbild enthalten, unter diesem einordnet, und dann feiner einteilt je nachdem, ob dieses noch von etwas belegt oder begleitet ist, werden in Augsburg grundsätzlich alle gemeinen Figuren für sich zusammengestellt. Ein mit drei Rosen belegter Pfahl ist in Berlin also unter: «Pfahl belegt mit drei Rosen» zu suchen, in Augsburg hingegen unter: «Rosen drei in einem Pfahl». Während man nun in Berlin in nächster Umgebung dann auch den Pfahl belegt mit drei Hanfblüten finden würde (besonders beim Suchen untingierter Wappen ein Vorteil), so in Augsburg in nächster Nähe drei pfahlweise gestellte Rosen. So scheint mir das Berliner System zum raschen und sicheren Aufsuchen von Wappeninhabern bei gegebenem Wappen dienlicher zu sein. Mit dem Augsburger System aber kann man Fragen nach Wappenfamilien, insofern nicht gerade ein Heroldsbild das Gemeinsame ist, leichter lösen, man denke etwa an die Rosenwappen im Rappenswiler Kreis, an die Löwen bei den Habsburgern oder Kyburgern usw. Auch wüßte ich nicht, wie ich in Berlin mit einiger Schnelligkeit Fragen, die mich besonders interessieren, wie etwa der Meierhut in der Heraldik, oder der Gerichtsstab in Wappen, beantworten könnte. So wird jedermann halt das System wählen, das die von ihm gestellten Fragen möglichst rasch und genau beantwortet. Das Ideal wäre, jedes Wappen unter allen darauf befindlichen Figuren (ob Herolds- oder Gemeine Figuren) abzulegen. Aber das braucht Platz, braucht Geld, braucht Zeit! Seien wir froh, daß sich Idealisten gefunden haben, einzeln oder in Arbeitsgemeinschaft derartige Werke zu schaffen! Sie sind auch für schweizerische Verhältnisse sehr brauchbar. Vielleicht darf nebenbei darauf hingewiesen werden, daß auch im Schweizerischen Landesmuseum gegenwärtig eine Wappenbildkartei aufgebaut wird.

Der vierte Bericht stammt von Klemens Stadler und gibt Auskunft über die Wappen- und Siegelsammlungen im Bayer. Hauptstaatsarchiv München (S. 20—25). Daß man bei einem so wichtigen Archiv auch mit gewichtigen Sammlungen rechnen kann, ist wohl selbstverständlich. Aber seine Sammlung von über 150 000 Abgüssen und Abdrücken geht doch weit über die gehegten Erwartungen hinaus. Dabei ist sehr wichtig, daß darunter sich auch Abdrücke zahlreicher Typare aus dem 13.—19. Jahrhundert befinden, die im letzten Weltkrieg zugrunde gingen. Mit Freuden hört man, daß die Hauptbestandteile des Nachlasses von Altmeister Otto Hupp sich nun ebenfalls im Besitz des Hauptstaatsarchivs München befinden: über 80 000 Familienwappen und 35 000 Hinweise auf solche. Dazu kommen die Huppschen Materialien zu den Ortswappen Bayerns einschließlich der Rheinpfalz. Hat schon Neubecker für das Wappenbilderlexikon des Herolds feststellen können, daß darin heute sicher untergegangene oder zumindest verschollene, wertvolle Quellen fortleben, so scheint das bei Hupps Wappensammlungen noch in vermehrtem Maße der Fall zu sein, hat er sich doch gerade um die Erfassung der Rarissima für seine Sammlungen bemüht. W. H. Ruoff.

VERANSTALTUNGEN DER SEKTIONEN

- BERN. 19. Mai. Ausflug nach Lützelflüh, Trachselwald, Lueg. — 18. Oktober. Fräulein L. M. Lemberg erklärt burgundische Teppiche im Historischen Museum. — 22. November. Dr. E. Burkhard, Münsingen: Aus der Geschichte des Dorfes und der Herrschaft Münsingen (mit Lichtbildern). — 13. Dezember. Adolf Ramseyer, Basel: Das Geschlecht Ramseyer aus dem Emmental.
- LUZERN UND INNERSCHWEIZ, 9. Februar. Josef M. Galliker: Das Wappen und Banner Luzerns. — 1. März. Hans Lengweiler kommentiert seine Stammtafel der Pfyffer von Altshofen. — 12. Oktober. Dr. G. Zeugin, Bern: Hauszeichen und Wappen. — 8. November. Jean Scherer-Sievers: Personen- und Familiengeschichtliches aus dem Einwohnerverzeichnis 1838 der Stadt Luzern. — 14. Dezember. A. Reifschneider, Statthalter der Gilde der Zürcher Heraldiker: Mittelalterliche Kronen und Kronenformen (Lichtbildervortrag). — 11. Januar 1964. Prof. Dr. med. Heinrich Bueß, Basel: Zur Geschichte der Hämophilie.
- ZÜRICH. 10. September. Jahresfestchen mit Nachtessen. — 1. Oktober. Ing. Hans R. Früh: Die Periodizität der Lebensvorgänge (mit Lichtbildern). — 5. November. Franz Stucki, Luzern: Das Geschlecht Stucki von Glarus. — 14. Januar 1964. Dr. Hans Kläui, Winterthur: Neue Untersuchungen zur Sippe des St. Galler Mönchs Nötker Balbulus. — 4. Februar. Hauptversammlung, Kurzvortrag von Hans Wysling. — 3. März. Dr. G. Zeugin, Bern: Hauszeichen und Wappen. — 7. April. Dr. Paul Guyer: Die Denkmalpflege in der Stadt Zürich. — 3. Mai. Ausflug.

Redaktion: Dr. Alfred von Speyr, Hergiswil (NW). — Jährlich 12 Nummern
Jahresabonnement: Fr. 13.—; gratis für die Mitglieder der SGFF.
Druck und Inserate: Buchdruckerei J. Wallimann, Beromünster